

Wohnen in der Agglo
9 – 2014

Habiter l'agglo
Living in the Agglomeration

Brief aus Rothrist – Freier Blick auf den Weiher –
Gebrochenes Weiss – Kommunikative Erschlies-
sungszone – Kleinstadt als Siedlung – Richti: pro
oder contra? und: Studentenwohnhaus Aspholz
in Zürich sowie ein Flusspark für Uster

werk,
bauen + wohnen

100
Jahre





«Wandernde Typologien» – so nannte Angelus Eisinger in wbw 10–2010 ein Phänomen, das sich rund um die Zentren ausbreitet und dort, mitten auf dem Land, Urbanität postuliert. Tatsächlich ist der Lebensstil in der Agglomeration – mit etwas abfälligem und doch liebgewonnenem Gefühl kurzum «Agglo» genannt – ein durch und durch urbaner geworden: was an dieser Stelle ja nicht zum ersten Mal zu lesen ist. Mit der zunehmenden Alltagsmobilität hat das Leben auch auf dem Land fast überall urbane Züge angenommen. Dadurch haben auch Typologien in die Schweizer Agglo gefunden, die in den grünen Aussenquartieren der Städte erprobt wurden und nun in der Logik der Projektentwicklung und der Vermarktung Eingang gefunden haben. Es sind Bauten von erheblicher Dichte und Grundrisse, die die Vorzüge urbaner und ländlicher Welten vereinen, eigentliche Villenarchitekturen im Kleinen: Der bürgerliche, auf Repräsentation und Individualität getrimmte Wohnraum tritt mit grosszügigen Aussenbereichen in Verbindung, die ungestörten Freizeitgenuss und Aussicht ins Grüne versprechen.

Diese Architektur des maximierten Kompromisses ist freilich nicht neu; bereits in den 1970er Jahren experimentierten Architekten mit Hybriden aus bäuer-

lichen, bürgerlichen und sozialdemokratischen Wohnkulturen. Neu sind heute der überbordende Flächenverbrauch und die Standortungebundenheit des Phänomens: Agglo ist überall – auch in der Stadt.

Das vorliegende Heft folgt auf das Thema «Spezialitätenwohnen» (wbw 11–2013), in dem wir feststellen konnten, dass die dort gezeigten Bauten durchaus auch in der Agglo zu finden wären: Denn der Unterschied zwischen Stadt und Land besteht vor allem in den Köpfen von Architekten und Bewohnern als eine Art produktiver Rechtfertigungsmechanismus. Nebst einem dezidierten Versuch, «Stadt» in die Agglo zu tragen, stellen wir hier darum Bauten vor, die das Gewöhnliche und etwas Ungehobelte ernst nehmen und im vermeintlichen Niemandsland neue Orte schaffen.

— Die Redaktion

Der Schweizer Ausgabe von diesem Heft ist die jüngste Ausgabe des MAGAZIN beigelegt. Sie stellt 100 Fragen zur räumlichen Entwicklung der Schweiz und ist in Zusammenarbeit mit der Redaktion von werk, bauen + wohnen entstanden.

Urbane und ländliche Welt treffen in der Agglo aufeinander. Die geknickten Wohnzeilen der Siedlung Chriesmatt in Baar von Graber Pulver Architekten versöhnen die Massstäbe und öffnen den Blick in die Landschaft. Bild: Walter Mair